

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Spieler

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, [1879]

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

Fr. v. Wallenfeld. Er hat viel Aehnlichkeit von Ihnen.

Lieutenant. Das Kind wird mich weich machen.

Fr. v. Wallenfeld. Es wird für seinen Vater bitten.

Lieutenant. Aber fest bleibe ich doch; denn Deine verweinten Augen, liebe Marie, klagten lauter, als das Kind bitten kann. Komm, führe mich zu ihm. (Sie gehen.)

Dritter Aufzug.

In des Herrn von Wallenfelds Hause.

Erster Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Frau von Wallenfeld.

Fr. v. Wallenfeld (tritt hastig ein).

Fr. v. Wallenfeld (folgt ihm). Was hast Du? was ist Dir begegnet? Du hast Etwas gegen mich! Sprich, sei doch offenerzig!

Fr. v. Wallenfeld (gefaßt). Nun ja denn. (Nachdem er sie scharf angesehen hat.) Dein Vater ist hier?

Fr. v. Wallenfeld. Ganz unerwartet kam er vor einer halben Stunde hier an.

Fr. v. Wallenfeld (lebhaft). Unerwartet? — hm! Ei ja doch! (Gleichgültig.) Wo ist er hingegangen?

Fr. v. Wallenfeld. Ich weiß es nicht.

Fr. v. Wallenfeld (nach einer Pause). Warum meidet er mich? Wie?

Fr. v. Wallenfeld. Ich sollte nicht denken, daß er Dich geradezu meidet — aber — freilich — ist er etwas aufgebracht über Dich. Du kennst seine Grundsätze.

Fr. v. Wallenfeld. Nun, (bestig) mit Einem Worte denn — Du hast ihn kommen lassen.

Fr. v. Wallenfeld. Fritz!

Fr. v. Wallenfeld. Zu Hilfe kommen lassen.

Fr. v. Wallenfeld. Thu mir nicht weh.

Fr. v. Wallenfeld. Du hast mich verklagt.

Fr. v. Wallenfeld. Spricht Unmuth aus Dir, so verzeihe ich Dir gern.

Fr. v. Wallenfeld. Ueberzeugung, — und Unmuth wegen der Ueberzeugung. Zwar habe ich es an Dir verdient, daß

Du den Schritt gethan hast; aber doch habe ich es nicht erwartet. Ich habe es nicht erwartet.

Fr. v. Wallensfeld. Wallensfeld, noch habe ich Dich nicht Eine Klage hören lassen, was ich auch durch Dich gelitten habe. Ich habe die Nächte geweint, und bin fast erlegen, um Dich am Tage kein verweintes Gesicht sehen zu lassen. Ich und mein Kind, wir sind heute dem Hunger ausgesetzt gewesen, wie die Bettler auf der Straße. Ich habe Dir nichts davon gesagt. Jetzt aber zwingst Du mich, daß ich mich auf diese Geduld berufe, die mich Deiner Frage und aller Antwort darauf hätte überheben sollen.

Fr. v. Wallensfeld. Es ist wahr, und ich dürste mein Auge nicht zu Dir erheben, wenn ich diese Geduld für Ergebung und Liebe halten könnte. Aber, wenn es Leichtsinm wäre — und — man hat mir vorhin in meines Onkels Hause Etwas gesagt — man hat mir gesagt, Du habest von Fernau ein Geschenk an Gelde angenommen! von meinem Räuber, von dem Heuchler, der mit Niederträchtigkeiten ohne Zahl meines Onkels Gunst stiehlt, der mein Glück, Deines und des armen Kindes Glück, wie ein gemeiner Räuber an sich gerissen hat! — O Marie! — wie konntest Du das thun?

Fr. v. Wallensfeld. Ich habe von Fernau einen Brief erhalten. Es war Geld darin. Ich habe ihn unerbrochen zurückgegeben.

Fr. v. Wallensfeld. Was sagst Du? Ist's wahr?

Fr. v. Wallensfeld. Ich berufe mich auf Dein eignes Gefühl von mir, ob es mich einer Erniedrigung fähig hält.

Fr. v. Wallensfeld. Ich weiß leider, daß gar kein Geld mehr da war — Ich sehe an den Anstalten für den Mittag, daß Du welches hast; woher hast Du es?

Fr. v. Wallensfeld (gibt ihm Jakobs Brief). Daher.

Fr. v. Wallensfeld (stieß und wendet sich ab).

Fr. v. Wallensfeld. Von dem ehrlichen Jakob habe ich es angenommen, von Fernau nicht.

Fr. v. Wallensfeld (gibt ihr Geld). Bezahle den Jakob. — Was kann Dir Fernau haben schreiben wollen? Wie konnte er Dir Geld schicken wollen? Es müssen doch

Dinge — Unterredungen — Vermuthungen vorher gegangen sein, auf welche er so Etwas wagen konnte.

Fr. v. Wallensfeld. Mein Freund — ich habe nur für mich gesprochen; Fernau habe ich nicht vertheidigt.

Fr. v. Wallensfeld. Ich will ihm das Haus verbieten.

Fr. v. Wallensfeld. Immerhin! thue es.

Fr. v. Wallensfeld. Marie! (er betrachtet sie mit Bewunderung) kannst Du mir vergeben?

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Du so leicht den Glauben an mich verlierest, wo sollen wir Beide Frieden und Ruhe hernehmen?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Lieutenant.

Lieutenant. Da ist ja endlich der Herr von Wallensfeld!

Fr. v. Wallensfeld. Lieber Vater (will seine Hand nehmen), ich höre mit Freuden —

Lieutenant (wendet sich zur Frau von Wallensfeld). Laß uns allein, mein Kind.

Fr. v. Wallensfeld (tritt zurück).

Fr. v. Wallensfeld. Nicht gern. Lassen Sie mich da bleiben.

Lieutenant. Gehorche Deinem Vater, liebe Tochter.

Fr. v. Wallensfeld (sieht Beide wehmüthig an und geht ab).

Dritter Auftritt.

Herr von Wallensfeld. Lieutenant.

Fr. v. Wallensfeld (hat die Arme eingeschlagen, und sieht auf den Boden).

Lieutenant (nach einer Pause). Nun, Herr Baron, was hören Sie mit Freuden?

Fr. v. Wallensfeld (niebergeschlagen). Daß Sie zu uns gekommen sind. Aber freilich ziemt es mir nicht, Sie zu empfangen. (Mit tiefer Beschämung.) Neben Sie, ich muß alles anhören. Ich darf nichts sagen, gar nichts.

Lieutenant. Sie sind ganz irrig, mein Herr. Ich werde Ihnen nur sehr wenig sagen.

Fr. v. Wallensfeld. Halten Sie alles für verloren, was an mich gewagt wird?

Lieutenant. Wo die Bitten, die Thränen eines solchen Weibes nichts vermocht haben, wo der Anblick eines lieben